

der neueren Fachliteratur gemeinhin als Teil eines Werkzeugsatzes interpretiert³, im vorliegenden Band einer alten und letztendlich als überholt geltenden Lehrmeinung folgend als „Kalksteinidol“ verbucht wird.

Abschließend ist jedoch sowohl Redaktion als auch Hrsg. ein großes Lob auszusprechen, trotz der bereits angesprochenen mannigfaltigen Probleme und Verzögerungen doch noch die endgültige Vorlage des Fundstoffes gestemmt zu haben. So liegt hier trotz aller Kritik ein Standardwerk vor, das nicht zuletzt wegen seines Karten- und Tafelteils vor jeder tiefergehenden Beschäftigung mit metallzeitlichen Stichwaffen Mittel- und Osteuropas zwingend konsultiert werden sollte.

Ankara

Thomas Zimmermann

³ JOZEF BÁTORA: Štúdie ku komunikácii medzi Strednou a Východnou Európou v dobe bronzovej [Studien zur Kommunikation zwischen Mittel- und Osteuropa in der Bronzezeit], Bratislava 2006, S. 87 ff.; THOMAS ZIMMERMANN: Die ältesten kupferzeitlichen Bestattungen mit Dolchbeigabe, Mainz 2007, S. 86 ff.

Via regia – 800 Jahre Bewegung und Begegnung. Katalog der 3. Sächsischen Landesausstellung, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Görlitz 21. Mai bis 31. Oktober 2011. Hrsg. von Roland Enke und Bettina Probst. Sandstein. Dresden 2011. 395 S., Ill., Kt. ISBN 978-3-942422-34-5. (€ 7,95.)

Menschen unterwegs. Die via regia und ihre Akteure. Essayband zur 3. Sächsischen Landesausstellung, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Görlitz 21. Mai bis 31. Oktober 2011. Hrsg. von Winfried Müller und Swen Steinberg. Sandstein. Dresden 2011. 240 S., Ill., Kt. ISBN 978-3-942422-33-8. (€ 20,-)

Die 3. Sächsische Landesausstellung des Jahres 2011 war der auch als „Hohe Straße“ bezeichneten via regia gewidmet, die Krakau im Osten mit Frankfurt am Main im Westen verband. Schwerpunkt der Ausstellung war die Kernzone der Straße von Erfurt über Leipzig und Görlitz bis Breslau sowie die Kernzeit ihrer Nutzung vom Mittelalter bis in das 19. Jh. hinein. Die Ausstellung mit rund 450 Exponaten, darunter zahlreiche Leihgaben polnischer, tschechischer und ukrainischer Museen, wurde im Kaisertrutz in Görlitz präsentiert.

Der Katalogband folgt in seiner Gliederung der fünfteiligen Ausstellungskonzeption. Eingeleitet wird er durch einen Beitrag von Karl Schlägel über die via regia in Vergangenheit und Gegenwart als Voraussetzung europäischer Vernetzung, Bewegung und Begegnung sowie durch einen Beitrag von Roland Enke und Bettina Probst über das Ausstellungskonzept. Essays von Jan Harasimowicz, Winfried Müller, Susanne Schötz, Rainer Aurig und Ines Anders führen jeweils in die fünf verschiedenen Themenbereiche der Ausstellung ein.

Die Themenwelt „Straße“ bildet den Auftakt und dient der ersten Orientierung und Information anhand von Landkarten und Urkunden. Im Kapitel „Fundament“ werden die Voraussetzungen für die Bedeutung der via regia im Bereich Görlitz bzw. Oberlausitz erörtert. Ausgangspunkt ist die ab dem 8. Jh. archäologisch fassbare slawische Besiedlung und deren Christianisierung und Übernahme der deutschen Sprache durch den ab dem 10. Jh. von Meißen aus betriebenen Landesausbau. Eine verbindliche Rechtsordnung war eine der Grundlagen für den Aufstieg Görlitz' zum mittelalterlichen Handelszentrum und zur Stadt, die sich 1346 – zur Zeit der böhmischen Herrschaft über die Oberlausitz – mit anderen Städten der Region zum Sechsstädtebund zusammenschloss. Der Themenwelt „Markt“ sind generelle Fragen des Handels, der Waren, der infrastrukturellen und rechtlichen Rahmenbedingungen, wie z.B. des Straßenzwangs, sowie den Märkten – unter besonderer Berücksichtigung der Messestadt Leipzig am Schnittpunkt der via regia als Ost-West-Verbindung und der via imperii als Nord-Süd-Achse – zugeordnet.

Der „Menschen“ umschriebene Bereich befasst sich mit der Straße als sozialem Raum und macht insbesondere anhand von Einzelbiografien die individuellen Beweggründe für die Nutzung der Hohen Straße nachvollziehbar. Der sächsische Kurfürst Friedrich August I. beispielsweise begab sich nicht nur 1697 zu seiner Krönung zum polnischen König August II. nach Krakau, vielmehr reiste er später auch als König der sächsisch-polnischen Union regelmäßig zwischen seinen Residenzen in Dresden und Warschau hin und her. Adam Friedrich Zürner dagegen bereiste die *via regia* in seiner Funktion als Kartograf und vermaß das Straßennetz, woraus Karten wie die *Anleitung zur gewöhnlichen Reise von Drefßden nach Warschau* (1738) hervorgingen. Der 1519 in Breslau geborene Arzt und Humanist Johannes Crato von Krafftheim kehrte nach seiner Ausbildung in Wittenberg und Padua in seine Heimatstadt zurück. Berühmt für seine 1555 veröffentlichte Pestordnung, stieg er zum Leibarzt am kaiserlichen Hof in Wien und später in Prag auf. Der 1527 in Olmütz geborene, in Krakau ausgebildete und in Prag zum Priester geweihte Theologe Johann Leisentrit wurde 1555 Kanonikus am Bautzener Domkapitel. Als Apostolischer Administrator des Bistums Meißen und als kaiserlicher Generalkommissar in Religions-sachen war Leisentrit auf die Einhaltung des Religionsfriedens zwischen den Katholiken und den Protestanten in der Lausitz bedacht. So enthielt das von ihm 1567 herausgegebene Gesangbuch Lieder, die in der Liturgie beider Konfessionen gesungen wurden. In dem letzten, „Ideen“ betitelten Themenbereich wird der über die *via regia* erfolgte Austausch ideeller Güter, künstlerischer Ideen und wissenschaftlicher Erkenntnisse, vor allem sprachwissenschaftlicher und geografisch-kartografischer Art, behandelt. Dem werden Malerei und Skulptur des Mittelalters sowie die im Kontext von Reformation und Konfessionalisierung entstandene Malerei, Druckgrafik und Skulptur von der Mitte des 16. bis zur Mitte des 17. Jh. gegenübergestellt, ergänzt um das Kunsthandwerk der frühen Neuzeit. Ein weiterer Beitrag von Harasimowicz über die künstlerischen Verflechtungen zwischen Sachsen und Schlesien zur Zeit der lutherischen und katholischen Konfessionalisierung bietet weitergehende Informationen insbesondere zur Bildhauerei. Besondere Bedeutung hatten die Familie Walther, die die Dresdner Bildhauerschule repräsentierte und Niederlassungen in Brieg und Breslau unterhielt, der in Liegnitz ansässige Caspar Berger, Gerhard Hendrik in Breslau sowie der im Sudetenvorland tätige Paul Meyner. Der Anhang des Katalogbandes bietet ein Personen- und ein Ortsregister. Übersetzungen der Kapitelzusammenfassungen in englischer, polnischer und tschechischer Sprache wären – analog zum Essayband – wünschenswert gewesen.

Dem Essayband sind eine Einführung von Winfried Müller und Swen Steinberg sowie ein Aufsatz von Jasper von Richthofen über die Entstehung der *via regia* vorangestellt. Von einem ab der frühen Eisenzeit nachweisbaren Fernhandel ausgehend entwickelte sich ein Transferkorridor, der Siedlungen bzw. Städte und Burgen miteinander verband und erstmals 1252 als „*strata regia*“ bezeugt ist. Die eigentlichen Beiträge des Essaybandes sind vier Themenbereichen zugeordnet. In „Handel und Wandel“ sind neben einem Beitrag zum Buchdruck und -handel (Detlef H a b e r l a n d) vor allem Beiträge zu den Kaufleuten – als Gruppe wie als Einzelpersonen – (Steinberg, Lars-Arne D a n n e n b e r g, Christiane T h i e l e, H a b e r l a n d) zusammengefasst, die unter anderem den Einfluss der Religion – beispielsweise reformatorischer oder pietistischer Art – auf das kaufmännische Handeln belegen. Der Beitrag von Adam P e r ł a k o w s k i befasst sich mit dem Handel von Ost nach West am Beispiel der polnischen Kaufleute im 18. Jh. Nach der Krönung Augusts II. 1697 gelang es ihnen, trotz bestehender Differenzen Handelsbeziehungen zwischen der katholischen polnisch-litauischen Adelsrepublik und dem protestantischen absolutistischen Kursachsen aufzubauen, wobei die Polen vor allem Ochsen, Salz, Leder, Holz, Getreide und Pottasche exportierten und Luxusgüter wie Gewürze und Textilien importierten. Der Themenbereich „Kunst und Kommunikation“ vereint Aufsätze zum Kulturtransfer auf der *via regia* im Bereich der Musik (Thomas N a p p), der Architektur (Kai W e n z e l) sowie der Zeichnung, Druckgrafik oder Malerei (Roland E n k e) mit solchen zur Kommunikation im engeren Sinne mittels Boten oder Gesandten (Markus B i t t e r-

lich) sowie der Post und Kartografie (Ralf Pulla) und zur Infrastruktur der Straße, beispielsweise hinsichtlich des Brücken- und Straßenbaus (Uwe Fraunholz) und der Beherbergung bzw. Bewirtung (Katja Lindennau). Beiträge zu den unterschiedlichen Gruppen, die auf der Hohen Straße unterwegs waren, also Soldaten, Söldner und Ritter (Uwe Tresp), Scholare – darunter Schüler, Studenten und Lehrer – (Thomas Lang) und Schausteller (Ulrich Rosseaux), aber auch Bettler (Elke Schlenkrich) und Räuber (Christina Gerstenmayer, Alexander Kästner) sind dem Themenbereich „Auf der Straße“ zugeordnet, ergänzt um einen Beitrag von Stefan Siemer und Willi Xyländer zur Ausbreitung von Tieren und Pflanzen entlang der *via regia*. In den Beiträgen des Themenbereichs „Zwischen Zwang und Freiwilligkeit“ wird den äußerst unterschiedlichen, nicht im engeren Sinne merkantilen Motivationen der Reisenden auf der Hohen Straße nachgegangen. Sie waren im Mittelalter oft religiöser Natur (Christian Speer, Frank Metasch) oder im Zuge der Industrialisierung von der Arbeitssuche geprägt (Katrin Lehnert, Lutz Vogel). Ein abschließender Beitrag von Martina Pietsch und Katarzyna Zinnow erinnert an das Schicksal polnischer und deutscher Vertriebener im Zweiten Weltkrieg am Beispiel der Familien Teliczek und Rösler in der Doppelstadt Görlitz-Zgorzelec. Der Essayband überzeugt durch Zusammenfassungen der Beiträge in Englisch, Polnisch und Tschechisch. Abgeschlossen wird er von einem Personen- und Ortsregister.

Die insgesamt gut ausgestattete, bebilderte und redigierte zweibändige Publikation bietet einen Einstieg in das übergeordnete Thema „Straße in Mittelalter und früher Neuzeit“ vor allem unter wirtschaftlichen, kommunikativen und kulturellen Aspekten, die ausgehend von der vorrangigen Funktion der *via regia* als einer Handelsstraße in den Blick genommen werden. Entsprechend dem Ausstellungsmotto „Bewegung und Begegnung“ gelingt es insbesondere anhand von Einzelbiografien und der Betrachtung charakteristischer Akteursgruppen den über die Hohe Straße vermittelten wechselseitigen Transfer nicht nur von Waren, sondern ebenso von ideellen Gütern und damit die Multifunktionalität der Straße zu verdeutlichen. Bewegung und Begegnung auf der Hohen Straße sind dennoch insgesamt vor allem aus westeuropäischer Sicht untersucht worden, was dem Sitz der Landesausstellung in Sachsen und hier in Görlitz geschuldet ist. Vor dem Hintergrund des gesamteuropäischen und vernetzenden Charakters der *via regia* und des auf ihr stattfindenden Ideentransfers wäre dennoch gerade im Essayband eine stärkere Einbindung der Kollegen aus Osteuropa wünschenswert gewesen. Immer wieder wird der Brückenschlag in die Gegenwart unternommen, indem auf die bis heute wichtigen Aspekte Mobilität, Migration und Motivation verwiesen wird. Darüber hinaus wird auf die Europa verbindende Funktion der *via regia* und ihrer Nachfolger – z.B. der Autobahn A4 / E40 oder der zwischen Kiev und Santiago de Compostela verlaufenden „VIA REGIA – Kulturstraße des Europarates“ – abgehoben. Allerdings wurde der Frage, ob und inwiefern diese neuzeitlichen Straßen tatsächlich eine der *via regia* gleichbedeutende kulturelle Bedeutung besitzen, nicht ausführlich nachgegangen. Hauptsächliches Verdienst der Publikation ist es, das bislang in dieser Form nicht behandelte Phänomen „Straße in Mittelalter und früher Neuzeit“ thematisiert und in seinem Facettenreichtum ausschnittshaft einem breiteren Publikum nahegebracht zu haben.

Eschweiler

Vera Henkelmann

Ernst Eichler, Christian Zschieschang: Die Ortsnamen der Niederlausitz östlich der Neiße. (Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Philologisch-Historische Klasse, Bd. 81, Heft 6.) Hirzel. Stuttgart u.a. 2011. 256 S., 3 Ill., 3 Kt. ISBN 978-3-7776-2155-5. (€ 63,-)

Diese Publikation gehört zu den letzten, an denen der am 29. Juni 2012 verstorbene Leipziger Slawist und Namenforscher Ernst Eichler mitwirken konnte. Es geht um ein Gebiet, das im Westen von der Neiße, im Norden von der Oder, im Osten vom Bober und im Süden von der historischen Grenze zwischen Ober- und Niederlausitz, die etwa auf ei-